

Hermann-Josef Hoffmann

NARRARE NECESSE EST.

Andreas Grunert, der Maler und Zeichner, rief mich im Frühjahr 2008 an, er hätte einen Auftrag für mich, der darin bestünde, über seine Kunst in einer Literaturzeitschrift zu schreiben, deren Name „Krautgarten, Forum für junge Literatur“ sei und die in St. Vith-Neundorf herausgegeben werde.

Bruno Kartheuser, der Herausgeber schickte mir dann einige Hefte zu, zum Beispiel Nr. 51, November 2007: „25 Jahre Krautgarten“. Ich blätterte darin und stellte fest, dass mir einige Literaten, so auch Günter Kunert bekannt waren. Die Aufmachung des Heftes gefiel mir ebenfalls, sodass ich zusagte. Damit kam die Verbindung zustande, und ich schrieb für Heft Nr. 53, November 2008 den Artikel über Grunert's Bilder. Weitere Texte folgten, so zum Werk der Künstlerin Katharina Fischborn und des Künstler-Ehepaares Edith Oellers/Jörg Eberhard.

Beim Lesen weiterer Hefte versuchte ich, der besonderen literarischen Nuancierung der Eigenart der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) Ostbelgien nahe zu kommen, die ja eine Heimatverbundenheit in den Ardennen spiegelt, so vor allen Dingen sprachlich dargestellt in den Werken von Robert Schaus (+), Bruno Kartheuser und Leo Gillessen. Die Motive der Landschaft, Sonne, Licht, Wald, der Regen, der Wind, der Schnee, die langen Winterabende und das späte Frühjahr sind bei den drei genannten in ihren Gedichten zu finden – aber jeweils gänzlich anders.

Bei den acht Sommerfesten, an denen ich mit meiner Frau teilgenommen habe, lernte ich auch die bemerkenswerte Internationalität des Unterfangens „Krautgarten“ kennen. Was den französischen Sprachraum betrifft, bedauerte ich, dass ich die französische Sprache nicht beherrsche.

Schließlich möchte ich als Deutscher erwähnen, dass es ein ganz besonderes Verdienst des Herausgebers Bruno Kartheuser ist, die Verquickungen der DG mit dem deutschen Nationalsozialismus in 4 Bänden aufgearbeitet zu haben. Offenbar ist diese Leistung von der DG Ostbelgien in Eupen nicht hinreichend gewürdigt worden. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Population von ca. 70 000 der DG ganz einfach zu gering ist, um sich nicht als Einzelner betroffen zu fühlen.

Die Regierung der DG in Eupen hat in ihrem Erlass vom 23. Oktober 2014 die Förderungswürdigkeit für die Literaturzeitschrift KG als beendet erklärt. Ich hoffe aber auf ein Umdenken, denn mit Literatur und Kunst ist der europäische Gedanke schneller zu verwirklichen als mit politischen Streitereien. In der darstellenden Kunst und Literatur – so gestritten wird – vollzieht sich so etwas im offenen Dialog und gleichsam polygonal zur eigenen Ansicht.

Die anthropologische Forschung seit über hundert Jahren (J.G. Herder, H. Plessner, A. Gehlen, O. Marquard) hat mit dem „Mängelbegriff“ die fehlende Instinkt- und Triebausrüstung des Menschen gegenüber dem Tier bezeichnet, welche der Mensch in allen ästhetischen Bereichen des Daseins mit Sprache, Musik, darstellender Kunst oder allgemein auch in den transzendentalen Äu-

ßerungen zur eigenen Endlichkeit (Religion) kompensiert hat.

Nun hat unsere Zivilisation mittlerweile alles verwissenschaftlicht: die Produktion, die Arbeitsprozesse, die Verteilung der Waren und den Verbrauch (Konsumverhalten). Wie kann der Mensch innerhalb dieser wissenschaftlichen Erfassung aller Vorgänge des täglichen Lebensraumes seinen Freiraum noch erhalten, der unbedingt für seine Existenz notwendig ist?

Die Antwort ist einfach und wird auch schon von den Managern des Wohlbefindens im Arbeitsprozess so gesehen: der Mensch muss seine Freiheit zu schöpferischem Tun und nicht nur zur Ablenkung ausüben lernen. Das ist zu großem Teil schon geschehen; man beachte nur, wie stark die Hobbykünstler und -schriftsteller auf die Bühne treten. Und hat nicht der Mensch mittlerweile auch seine kosmische „Verantwortung“ für unseren Erdtrabanten erkannt, und ist nicht auch der Sinn für das Erhalten und Schützen der Denkmäler gewachsen? Und die Museen haben Zulauf, wo dem Betrachter gezeigt wird: ohne Geschichte und Geschichten keine Zukunft.

Odo Marquard¹ hat in seiner Philosophie des „Stattdessen“ unter der Überschrift „narrare necesse est“ geschrieben: „Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher wird das Erzählen.“

Die Konsequenz von der „Geschicht“: Im ureigensten Sinne hat die Zeitschrift KRAUGARTEN FORUM FÜR JUNGE LITERATUR während ihres fast 35-jährigen Bestehens die Rolle als homo compensator – gemäß „Hin zur Kultur“ – erfüllt!

Der Schriftsteller Raoul Schrott schrieb 1997 über die Poesie:²

„Keine andere Gattung kann ein Maximum von Ideen mit einem derartigen Minimum an Mitteln ausdrücken – darin liegt ihre Schwierigkeit und ihre Schönheit. Ästhetik ist nichts anderes als diese Art von Ökonomie, in der die Sprache zum kleinsten gemeinsamen Nenner des Denkens verdichtet wird; die Poesie bündelt das größte gemeinsame Vielfache der Gedanken und ihre Zweideutigkeiten und bezieht die Sprache zurück auf primäre Wahrnehmungen. Dadurch wird sie zum menschlichsten Zeugnis der Existenz, einer wenigstens für den kurzen Moment des Gedichts gültigen Wahrheit, einem Augenblick humanitärer Totalität.“

¹ Odo Marquard war nach seiner Emeritierung als neues Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt am 20. 10. 1995 aufgenommen worden – gestorben Mai 2015.

² Raoul Schrott, Die Erfindung der Poesie, Eichborn Verlag Frankfurt am Main, 1997, S. 20.